

dicti cum omnibus juribus ac privilegiis olim illi concessis restituas, eamque tamquam sui juris Abbatiam Congregationi Benedictinae Bavaricae unias, nec non privilegiorum et favorum huic Congregationi concessorum participem facias. — II. Praecipias ut sic restituta Altahensis Abbatia administretur a Priori Conventuali, quem ex suis monachis Abbas Coenobii Mettenensis nominabit, usque dum nova familia monastica ita creverit, ut proprius jam abbas constitui possit. Cum vero Regimen Congregationis judicaverit omnia ad constituendum Abbatem requisita adesse, tunc jubeas, ut Congregationis Benedictinae Bavaricae Praeses, re cum civili gubernio Bavariae composita, Capitulum Altahense ad canonicam abbatis electionem convocet, electioni ad normam Ordinis constitutionum praesideat, electumque Sanctae huic Sedi confirmandum praesentet. — III. Denique concedas Abbati Mettenensi, ut quos aptos judicaverit ex propria Abbatia Mettenensi Monachos et conversos, ad efformandam primam restituae Abbatiae familiam Altaham mittat. Verum permittas ut religiosus sic missis, quinquennio elapso, liberum sit, vel Altahae, annuente Abbate Mettenensi et Priore Conventuali Altahensi, stabilitatem suam firmare, vel ad proprium Mettenense Coenobium, si malint, redire. Haec concedimus, edicimus, mandamus non obstantibus contrariis quibuscumque.

Datum Romae apud S. Petrum sub anulo piscatoris, die X. mensis Decembris, anno MDCCCXVIII, Pontificatus Nostri anno quinto.

P. Gotth. Lang.

Fr. Gerold Müller von Rheinau an der Universität Salzburg (1715/6).

Abt Gerold von Zurlauben war einer der ausgezeichnetsten Aebte des Klosters Rheinau. Während seiner Regierung (1697—1735) baute er Kirche und Kloster, die noch heute stehen, vermehrte den Grundbesitz und die Bibliothek des Klosters und hielt stramme Disziplin. Der Geschichtschreiber des Klosters¹ nennt seine Verdienste bewunderungswürdig. „Er beförderte die Wissenschaften und setzte der Gelehrtheit das Gebet an die Seite.“ Er mahnte seine Untergebenen fleißig zu sein im Studium. So am 17. Jänner 1709, wo er in seinem Tagebuch schreibt: „Im Kapitel öffentlich verhandelt. Die Ehre und der Nutzen des Ordens erfordern das, nach den Worten des Tri-

¹ P. Mauritius Hohenbaum von der Meer, Kurze Geschichte der 1000 jährigen Stiftung 1778, S. 177—183. — Vgl. Müllinen, Helvetia sacra I, 118. — Freiburger Diözesan-Archiv 14, 31.

themius: Zwei Dinge haben unsern Orden berühmt gemacht, das Verdienst der Heiligkeit und die Wissenschaft der Schrift. Als diese vernachlässigt wurden, führten sie den Verfall des Ordens herbei. Da war sein Ruhm vorbei. Mutatus est color optimus“ usw.

Einige Jahre später (1715) kehrt die gleiche Mahnung wieder und die Klage: „Es ist nichts Rechtes vorhanden. Die Talente werden nicht angewendet, In keinem Fache findet sich etwas Ausgezeichnetes, kein ausgezeichneter Redner, kein Philosoph, kein Theologe, kein Kanonist, kein Organist, kein Musiker, kein Prediger.“

Wie ernst es ihm hiebei war, zeigt sein Eifer für das Studium der griechischen Sprache, das anscheinend bisher in Rheinau wenig bekannt war. Am 6. Februar 1713 kam P. Nikolaus Schmier aus St. Gallen nach Rheinau. Er war durch die Unruhen des Toggenburger Krieges aus seinem Kloster vertrieben und fand in Rheinau freundliche Aufnahme. Er scheint ein tüchtiger Grieche gewesen zu sein und Abt Gerold machte ihn zum Lehrer der Fratres und Novizen. Er gab deswegen eine „Instruktion“, befreite sie teilweise vom Chordienste und mahnte zu eifrigem Studium. Sie sollen sich nicht irremachen lassen durch Sticheleien (verba pungitiva). Am 10. April 1714 fand dann das Examen aus dem Griechischen statt. Dazu war aus dem Kloster St. Johann im Thurtal der St. Gallische P. Columban Bischoff als Examinator erschienen. Ein anderer Pater aus St. Gallen, Mauritius Müller, der sich ebenfalls in Rheinau aufhielt, erschien nebst P. Nikolaus Schmier ebenfalls am Examen, welchem der Abt, Prior und Subprior anwohnten. Drei Fratres und vier Novizen bestanden das Examen; doch wird über den Erfolg nichts Näheres gesagt. Am 12. April reiste P. Columban Bischoff nach St. Johann zurück und erhielt vom Abte als Belohnung für seine Mühe 8 Gulden. Am gleichen Tage wurde das unterbrochene Studium der Theologie wieder aufgenommen. Damit aber das Griechische nicht vergessen werde, erläßt Abt Gerold am 1. Mai 1714 abermals eine Instruktion von sieben Paragraphen. Davon sagt § 1: Die Fratres sollen täglich etwas Griechisch lesen aus der Nachfolge Christi. § 3. In der Rekreation soll in der Regel griechisch gesprochen werden. § 7. Wenigstens einmal im Monat, an einem Sonn- oder Feiertag, soll ihnen Pater Nikolaus eine kleine Komposition aufgeben usw.

Der erste in der Reihe jener sieben „Griechen“ am Examen des 12. April war der 20jährige Frater Gerold Müller, mit dem wir uns fortan beschäftigen.² Er war geboren in Zug den

² Die Daten sind entnommen dem Catalogus religiosorum exempti monasterii

14. April 1694 und erhielt in der Taufe die Namen Joseph Lazarus. Sein Vater Wolfgang Damian war Landvogt von Mendrisio; seine Mutter Maria Jakobäa Zurlauben war eine Schwester Abt Gerolds. Diese Verwandtschaft war ein Hindernis für die Aufnahme in Rheinau, aber die Kapitularen, vom Prior befragt, gaben einstimmig ihr Jawort. Am 14. Mai 1711 wurde er als Novize eingekleidet, nachdem er vorher in Rheinau die Philosophie studiert hatte. Ein Jahr darauf, am 15. Mai 1712, sollte er Profeß ablegen; wegen des Krieges aber hatte der Abt sich über den Rhein begeben; doch legte er am 22. Mai die Gelübde ab in die Hände des Priors und erhielt den Namen seines Onkels, des Abtes. Dieser erteilte ihm am folgenden 5. Juni die Tonsur und die vier niedern Weihen in Imstetten, am rechten Rheinufer.

Am 20. April 1715 wurde Fr. Gerold in Konstanz zum Subdiakon geweiht und zehn Tage später reiste er nach Salzburg an die Benediktiner-Universität, um die Rechte, weltliche und geistliche, zu hören.³ Als Begleiter und Führer, der des Weges kundig war, gab ihm der Abt seinen weltlichen Sekretär, Adalbert Werner, mit. Am 11. Mai kamen sie nach Salzburg; am 14. wurde Fr. Gerold in das Konvikt aufgenommen und am 21. Mai kehrte der Sekretär zurück. Die Ausgaben vom 30. April bis 21. Mai betragen 155 Gulden 1 Batzen. Dazu fügte der Abt eine Ehrengabe von 12 Gulden für den Sekretär. Dem P. Rektor Franziskus Schmier übergab der Sekretär zum Voraus für die zu machenden Ausgaben 45 Dublonen à 7 Gulden 5 Batzen oder 330 Gulden.

Auch die guten Räte, die der Abt dem Reisenden mitgab, hat er in seinem Tagebuche aufbewahrt:

Monita autem quae Fratri abeunti dedi sunt haec:

1. Timorem Dei ante omnia prae oculis habeat.
2. In puritate vitae se iugiter custodiat.
3. Exercitia Spiritualia, Meditationem et Examen perfunctorie tantum peragere, nefas grande ducat.
4. Horas Canonicas devote recitet.
5. Lectioni Spirituali saltem per aliquam moram quotidie incumbat.
6. Rosarium quotidie recitet.
7. SS. Communionem iuxta methodum inibi usitatam frequentet.
8. Exhibeat se omnibus Exemplar boni Religiosi, ut videant opera sua bona et glorificent Patrem Suum, qui in Caelis est.
9. Obedientiam ac reverentiam, quibus debet, praestet.
10. Sit charitativus et pacificus ad omnes, ita tamen ut

Rhenaugiensis... herausg. v. Aug. Lindner (später P. Pirmin in Salzburg) im Freiburger Diözesan-Archiv Bd. 14 (1881) S. 31/2. Einzelnes ergaben die Tagebücher von Abt Gerold, bezeichnet R 722/4 in der Stiftsbibliothek Einsiedeln.

³ Immatrikuliert wurde er erst am 29. November 1715 als: R. F. Geroldus Müller Rhenoviensis. Theol. (Eigenhändige Eintragung) Album studiosorum II, fol. 80.

11. Omnem evitet familiaritatem.
12. S. Regulam quotidie legat.
13. Tempus Quadragesimale iuxta S. Regulam observet, ac desuper benedictionem petat et accipiat.
14. Sanitatem suam per temperantiam custodiat et extra comestionem nihil cibi vel potus iuxta regulam sumat.
15. Persolutis rite horis Canonice et exercitus Spiritualibus cogitationes suas ad studium recolligat.
16. Juri Canonico ac Institutionibus Juris Civilis omni conatu incumbat.
17. Residuum Theologiae materiam, verbi gratia De Gratia, Religione et Iustitia absolvat.
18. Totam autem Theologiam cum aliis repetat.
19. Idiomatis Graeci non obliviscatur.
20. Methodo studendi a S. Thoma praescriptae constanter inhaereat.
21. Tempus bene impendat.
22. Singulis saltem quartalibus anni scribat methodumque vivendi usitatam. Salisburgi successive notificet.

Die Erwartungen, die an das Universitätsstudium geknüpft waren, erfüllten sich nur teilweise. Das Klima von Salzburg war dem jungen Manne nicht zuträglich. Gesundheitshalber kehrte er schon im Juni 1716 zurück. P. Beda Lindau, der Oekonom von Mammern, verreiste am 19. Juni nach Salzburg. Sie trafen am 16. Juli mit Abt Gerold in Mammern zusammen und waren am 21. Juli wieder in Rheinau.

Frater Gerold war bald wieder so hergestellt, daß er am 30. Oktober seine juristischen Studien in Rheinau fortsetzen und am 29. Mai 1717 abschließen konnte. Am Examen im Zivil- und kanonischen Rechte nimmt er unter neun Zuhörern den ersten Rang ein.

Am 2. April 1718 wird er in Konstanz zum Diakon geweiht, am 11. Juni zum Priester und feiert am Feste Peter und Paul seine erste heilige Messe in Gegenwart seiner nächsten Verwandten. Am 6. Oktober ist er Professor der Rhetorik an der Klosterschule mit vier Schülern und bekleidet in den folgenden Jahren eine ganze Reihe von Aemtern, wenn auch nur auf kurze Zeit. So war es damals und noch lange Brauch im Kloster Rheinau. P. Gerold ist 1720 Präfekt der Studien, wird am 26. Oktober zum Professor der Philosophie ernannt und hält am 18. November seinen feierlichen „Ingreß“. Am 4. Juni 1727 wird er Professor der griechischen Sprache mit zwei Schülern, am 15. Oktober 1729 Bibliothekar.

Schon am 17. September 1730 verreiste er nach Schwarzach, wohin Abt Cölestin Stetzling ihn als Professor der Philosophie verlangt hatte. Am 8. Februar 1733 kehrte er zurück und wurde Archivar und Direktor der Kanzlei. Er ordnete das Archiv und gab wichtige Erläuterungen über historische Fragen.

In seinen letzten Jahren litt er an Altersschwäche und lebte in der Einsamkeit der Zelle frommen Uebungen. Versehen mit

den hl. Sakramenten und wohl vorbereitet starb er den 7. Dezember 1757.

An Handschriften hinterließ er in lateinischer Sprache ein Kompendium der Logik und Ethik, desgleichen der Physik und Metaphysik, eine Chronologische Tabelle und ein Calendarium diplomaticum Rhenaugiense. Es ist ein Irrtum, wenn P. M. Kiem in seiner Geschichte der Abtei Muri II, 194 und 201, ihn zum Verfasser des Spiritus S. P. Benedicti macht. Dieser ist P. Deodat Müller von Rheinau. P. Gabriel Meier.

Die Stift Seoner Rosenkranzbruderschaft im 17. Jahrhundert.

Ein hervorragendes Anzeichen der Glaubenserneuerung im katholischen Volke bildeten ein Menschenalter nach der Kirchenversammlung von Trient die überall wieder auftauchenden geistlichen Bruderschaften. Eine der beliebtesten war die Rosenkranzbruderschaft, die hauptsächlich durch die Mitwirkung der Dominikaner verbreitet wurde.

Nach Mayer-Westermayer, Statist. Beschreibung des Erzbistums München-Freising I, 608, besteht auch an der heutigen Pfarrei Seon noch die zu Klosterszeiten, bevor die Not des Dreißigjährigen Krieges Südbayern erreichte, gegründete Rosenkranzbruderschaft.¹ Es war gerade die Zeit, als Abt Sigismund Dullinger seine Klosterkirche in schönster Renaissance, die vor wenigen Jahren wieder aufgedeckt wurde, vollständig ausmalen und zwischen 1613 und 1627 noch manch andere Aenderung und Verschönerung in derselben vornehmen ließ. Ohne Vermögen sei jetzt diese Bruderschaft, behauptet obige Beschreibung. Vor der Klosteraufhebung war sie es nicht. Denn sie bekam gut hundert Jahre nach ihrer Gründung das Schloß Forchteneck bei Halfing vom Kloster, das darüber schon Lehensherr war, zu eigen.

Am Hauptstaatsarchiv zu München liegt ein Kodex² von 266 Blättern, der sich nach der Ueberschrift als „Fünffihriges Bruederschafts-Buech“ der Rosenkranzbruderschaft an der Abtei Seon ausgibt, und zwar für die Zeit vom 3. März 1624 bis zum 4. März 1629. In Wirklichkeit wurde er bis 1686, also 62 Jahre lang, als Einschreibbuch dieser Bruderschaft

¹ Die Bewilligung zu dieser Bruderschaft ging sicher über Salzburg, da Seon zum salzburgischen Archidiakonats Baumburg gehörte. Vgl. Chr. Greinz, Das soziale Wirken der kathol. Kirche in Oesterreich, die Bruderschaften, S. 73 ff.

² Kloster-Lit. Seon 71a (lange Zeit fälschlich Kl. Lit. Tegernsee 236) in deutscher Sprache von verschiedenen Händen, die sich wort- oder wortgruppenweise mitunter auch der lateinischen Sprache bedienen, abgefaßt.